



Auf der Anklagebank (von links): Jürgen Fitschen, Josef Ackermann, Clemens Börsig, Rolf Breuer und Tessen von Heydebreck

FOTOS: DPA

Im Zweifel für die Angeklagten

Im Prozess gegen die Spitze der Deutschen Bank erschweren Erinnerungslücken und verweigte Aussagen die Wahrheitsfindung

VON UNSEREM MITARBEITER
THOMAS MAGENHEIM-HÖRMANN

MÜNCHEN. Halbzeit beim Münchner Betrugsprozess gegen Jürgen Fitschen und vier weitere Topmanager der Deutschen Bank. Der fördert mehr Zweifel als Gewissheiten zutage.

Es gibt einfachere Prozesse für einen Wahrheitssuchenden. „Ich kann niemand in den Kopf schauen“, sagt Richter Peter Noll an einem Verhandlungstag, an dem man die stickige-warme Luft im Saal 274 des Landgerichts München fast mit dem Messer schneiden kann. Das müsste er aber, um nicht nur herauszufinden, ob die fünf Angeklagten einmal gelogen haben, sondern auch warum sie es angeblich getan haben.

Seit drei Monaten stehen Jürgen Fitschen als Co-Chef der Deutschen Bank und vier hochrangige Ex-Kollegen vor dem Kadi. Wer den Wirtschaftsprozess verfolgt, wird bisweilen gut unterhalten. Gedrängt, ein fundiertes Urteil zu sprechen, fühlt man sich nicht. 2011 sollen sich die fünf angeklagten Banker zur Falschaussage verschworen haben, will die Anklage beweisen. Das Quintett habe versucht, der Deutschen Bank eine Schadenersatzforderung in Milliardenhöhe zu ersparen.

In Regress genommen wurde sie erst von Pleitier Leo Kirch und nach seinem Tod von dessen Erben. „Erschossen hat

mich der Rolf“, hat Kirch immer wieder behauptet und damit den langjährigen Deutsche-Bank-Chef Rolf Breuer gemeint. Der sitzt neben Fitschen und dessen Nachfolger Josef Ackermann sowie Ex-Vorstand Tessen von Heydebreck und dem früheren Aufsichtsratschef Clemens Börsig sozusagen als Hauptangeklagter auf der Anklagebank.

Der vermeintliche Todesschuss war ein Breuer-Interview im Jahr 2002, in dem dieser öffentlich die Kreditwürdigkeit der Kirch-Gruppe infrage gestellt hatte. Ein paar Monate später war sie pleite. Über ein Jahrzehnt haben Kirch und dessen Erben vor Gericht erbittert mit der Deutschen Bank um Schadenersatz gestritten.

Als 2011 eine Niederlage der Frankfurter greifbar wurde, hat das heute im Wirtschaftsstrafprozess vor Gericht stehende Banker-Quintett vor dem Oberlandesgericht (OLG) München ausgesagt. Nein, es habe keine Strategie gegeben, Kirch unter Druck zu setzen, um von ihm ein lukratives Beratungsmandat zu erzwingen, war der gemeinsame Tenor. OLG-Richter war damals Guido Kotschy, ein Vertreter seiner Zunft, den man fraglos einen Bankenschreck nennen darf. Er hat den Bankern nicht geglaubt und die Bank zu Schadenersatz verurteilt.

Mit den Kirch-Erben hat sich das Kreditinstitut dann zivilrechtlich auf einen Vergleich in Höhe von 925 Millionen Euro verständigt. Aber strafrechtlich hat die Sache nun ein Nachspiel, weil den fünf

Bankern wegen ihrer damaligen Aussagen versuchter Prozessbetrug vorgeworfen wird.

Damit ist man bei Richter Nolls Dilemma. Der bisherige Wirtschaftsstrafprozess hat zwar immer wieder enthüllt, dass zumindest einige der Banker vor dem OLG im einen oder anderen Detail nicht ganz die Wahrheit gesagt haben. Aber ob sie das in der Absicht getan haben, ihrem Arbeitgeber Schadenersatz zu ersparen oder nur aus falscher Erinnerung heraus? Dazu müsste man in die Köpfe sehen können oder zumindest Zeugen haben.

Nachvollziehbare Erinnerungslücken

Die aber sind mittlerweile rar geworden. Denn neben den jetzt Angeklagten gibt es im Verfahren noch eine Vielzahl weiterer Beschuldigter, die mit einer Anklage rechnen müssen. Viele davon waren als Zeugen vorgesehen, verweigern aber ihre Aussage, um der Gefahr zu entgehen, sich selbst zu beschuldigen. Das geht rechtlich völlig in Ordnung, aber es erschwert die Wahrheitsfindung immens.

Dazu kommen Erinnerungslücken. Die sind bei Vorfällen, die teils über 13 Jahre zurückliegen nachvollziehbar. Einerseits. Manche Erinnerungslücken aber haben andererseits greifbar prozesstaktischen Charakter. „Die Erinnerung ist ein flüchtiges Ding – und beeinflussbar“, merkte Noll einmal in einem Moment an, wo es

mit der Erinnerung kurz vor einem entscheidenden Moment wieder einmal Schluss war.

Nicht vergessen darf man allerdings, dass der Gerichtssaal und seine Zeugen nicht alles sind. Es gibt auch viele Dokumente, die Staatsanwälte bei einer Razzia bei der Deutschen Bank oder anderweitig beschlagnahmt haben. Neun Terabyte an Daten sind das. Dieses riesige Volumen hätte den Prozess anfangs fast zum Platzen gebracht, weil es nicht rechtzeitig ausgewertet war. Schon beim Prozess vor dem Münchener Oberlandesgericht waren es Dokumente wie ein Vorstandsprotokoll der Deutschen Bank, das den Bankern letztlich zum Verhängnis wurde und zum Schuldspruch geführt hatte.

Andererseits hat Richter Noll die Latte für eine Verurteilung hoch gehängt. Die gäbe es nur, wenn an einer Schuld der Angeklagten keine vernünftigen Zweifel bestünden. Die Stirn des Richters, der in vielem wie ein Gegenentwurf zu seinem Kollegen Kotschy wirkt, schlug bei diesen Worten tiefe Falten des Zweifels. Ein Freispruch aus Mangel an Beweisen würde zum jetzigen Zeitpunkt nicht verwundern.

Gleiches gilt für eine Einstellung des Verfahrens gegen eine Geldauflage. Das wäre zwar nur ein Sieg zweiter Klasse, speziell dem 77-jährigen Breuer dürfte das egal sein. Bis Mitte Oktober sind Verhandlungstermine angesetzt. Aber so lange muss es nicht mehr unbedingt dauern.

LESETIPP

HAUTNAH DRAN AM FLÜCHTLINGSDRAMA

Merle Kröger liefert das Buch zur Stunde. „Havarie“ firmiert zwar als Kriminalroman, ist aber sehr viel mehr. Wie die Opfer zu Tode kommen, spielt nicht die entscheidende Rolle. Wichtiger ist, wie hier der ganze Wahnsinn dessen, was sich derzeit im Mittelmeer abspielt, aufgearbeitet wird. Man merkt, dass die Autorin auch als Dokumentarfilmerin gearbeitet hat. In harten Schnitten setzt sie die Geschichten von vier Schiffsbesatzungen gegeneinander. Und verwebt diese auf höchst kunstvolle Weise literarisch vollmundig. Es treffen aufeinander oder fahren aneinander vorbei: Ein Riesen-Kreuzfahrtschiff. Ein Schlauchboot mit afrikanischen Flüchtlingen. Ein spanischer Seeretter. Ein Frachter. Wir blicken in die Köpfe sehr unterschiedlicher Individuen. Hier die Gurkha-Security-Frau, dort der irische Tourist, der französische Nautikoffizier, das getrennte algerische Liebespaar, der russische Kapitän mit seinem ukrainischen Ingenieur, die kranke deutsche Millionärin und einige mehr. Daraus hätte leicht eine klischeebeladene Schmonzette werden können. Doch mit stakkatohafter Verdichtung, viel Wikipedia-Wissen und stark journalistischen Mitteln gelingt Kröger ein großes Kunststück: Sie liefert ein leicht lesbares und atemberaubend auftriftendes Statement ab. Damit entfaltet sie mehr politische Brisanz, als all die Sonntagsreden, die wir derzeit zu hören bekommen. Ein kleines Meisterwerk.



– Merle Kröger: *Havarie. Roman.* Argument Verlag, 228 Seiten, 15 Euro.

Hans-Peter Müller, Chef vom Dienst

KURZ GEMELDET

BMW schafft Stellen

Bei dem Autobauer BMW läuft der Jobmotor rund. Bis zur Jahresmitte schuf das Unternehmen rund 2300 neue Arbeitsplätze. Damit stieg die Zahl der Beschäftigten in Deutschland auf 84 900, sagte ein Firmensprecher am Freitag in München. Ziel für das laufende Jahr sind nach Angaben des Unternehmens 5000 neue Stellen. *dpa*

Druckerpatronen können billiger werden

Viele Produkte der Informationstechnologie sollen zollfrei gehandelt werden / Sieben Prozent des Welthandels betroffen

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTIAN MIHATSCH UND AFP

CHIANG MAI. Camcorder, Navigationsgeräte oder Druckerpatronen könnten in den kommenden Jahren günstiger für die Verbraucher werden. Mitglieder der Welthandelsorganisation (WTO) einigten sich auf den Wegfall der Zölle für rund 200 Produkte der Informationstechnologie weltweit, wie die Organisation am Freitag in Genf mitteilte. Nach dem Abkommen über Bürokratieabbau im Welthandel vom vergangenen Jahr kann die Welthandelsorganisation WTO damit einen weiteren Erfolg melden.

Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit in der Computerindustrie. Damals gab es noch Floppy Discs und das Internet steckte in den Kinderschuhen. Zu dieser Zeit einigten sich die größten WTO-Länder, Produkte der Informationstechnologie zollfrei zu handeln. Das Abkommen nennt sich Information Technology Agreement kurz ITA. Doch die ITA-Produktliste wirkt heute stellenweise wie der Katalog eines Technikmuseums. Aus diesem Grund verhandelt seit drei Jahren eine Gruppe von WTO-Mitgliedern über eine Aktualisierung und hatte nun Erfolg: Die Länder haben sich darauf geeinigt, weitere 201 Produkte in die Liste aufzunehmen. Wenn

das Abkommen im Juli nächsten Jahres in Kraft tritt, können auch Tablet Computer, GPS-Geräte, Spielkonsolen und Computertomographen zollfrei gehandelt werden. „Das ist ein großer Deal“, freut sich WTO-Chef Roberto Azevêdo. „Dieses Abkommen deckt ein Handelsvolumen ab, das mit dem Automobilhandel vergleichbar ist.“

Die WTO schätzt, dass mit der neuen ITA-Liste ein Handelsvolumen von 1300 Milliarden Dollar oder rund sieben Prozent des Welthandels von Zöllen befreit wird. „Zölle auf ein derart großes Handelsvolumen zu beseitigen, wird eine große Wirkung entfalten. Es ermöglicht niedrigere Preise, schafft Arbeitsplätze und fördert das Wachstum“, sagt Azevêdo. Exporteure sparen durch das Abkommen gut 50 Milliarden Dollar an Zöllen und viele Milliarden durch den Wegfall der Zollformalitäten. Geschützt bleibt dagegen der Markt für Fernsehgeräte und verschiedene optische Produkte. Dies geschieht auch auf Wunsch der Europäischen Union, um bestehende Produktionen in ihren Grenzen zu unterstützen.

Ausgehandelt wurde das Abkommen von 54 der 161 Länder, die der Welthandelsorganisation angehören. Sie verein-



Druckerpatronen könnten in Zukunft billiger werden. FOTO: BZ

gen rund 90 Prozent des globalen Handels mit den 201 Produkten auf sich. Profitieren werden aber alle Länder der Welt, da die Zölle auch für Länder wegfallen, die bei den ITA-Verhandlungen nicht dabei waren. Industrieverbände feiern das Abkommen: Die Länder „haben den Weg ebnet für ein Abkommen, das dem Handel mit Technologieprodukten einen Schub geben wird“, sagt John Higgins von Digital Europe, einem Unternehmerverband. Der Branchenverband Bitkom rechnet auch mit Preissenkungen bei bestimmten

Produkten für deutsche Verbraucher, obwohl für Laptops, Smartphones und viele elektronische Geräte der Zoll schon bei null Prozent liegt.

Nachdem sich die Länder auf die Produktliste geeinigt haben, müssen sie noch aushandeln, wann welche Zölle wegfallen. Dieser Schritt soll bis Dezember abgeschlossen sein, damit das ITA-Abkommen beim Ministertreffen der WTO-Länder im Dezember in Nairobi formell verabschiedet werden kann. Damit hätte die WTO zumindest einen Erfolg in Nairobi vorzuweisen, während die Verhandlungen über die Doha-Runde seit Jahren stocken.

Das ist eine seit mehr als zehn Jahren dauernde Verhandlungsrunde, um Barrieren im Welthandel zu beseitigen. Doha ist die Hauptstadt von Katar. Dort begannen 2001 die Verhandlungen. Sie kommen nicht voran, weil sich die Mitgliedsländer der WTO nicht auf Regeln für den Handel mit Agrarprodukten einigen können. Azevêdo hofft nun, dass der Durchbruch bei den ITA-Verhandlungen neuen Schwung in die Doha-Runde bringt: Das ITA-Abkommen „ist der erste Deal in 18 Jahren, der zu großen Zollsenkungen führt. Es zeigt, dass das multilaterale Handelssystem liefern kann“.

Billig telefonieren

ORTSGESPRÄCHE Samstag/Feiertage				
Zeit	Anbieter	Kennzahl	Ct./Min.	
0-7	Arcor Tele2	01070	0,45	
		01013	0,87	
7-19	tellmio 01079	01038	1,47	
		01079	1,49	
19-21	Arcor Tele2	01070	0,79	
		01013	0,87	
21-24	Arcor Tele2	01070	0,69	
		01013	0,87	

FERNGESPRÄCHE Samstag/Feiertage				
Zeit	Anbieter	Kennzahl	Ct./Min.	
0-7	Arcor Tele2	01070	0,35	
		01013	0,52	
7-18	Tellina 01020	01041	0,92	
		01020	0,79	
18-19	01020 010017	01020	0,79	
		010017	0,93	
19-24	Tele2 Arcor	01013	0,52	
		01070	0,54	

* In der Tabelle sind nur Anbieter berücksichtigt, deren Netzkapazitäten nicht ständig überlastet sind und deren Preisgestaltung einigermaßen transparent und verlässlich ist.

Alle Angaben ohne Gewähr!

QUELLE: BZ/SACHS STAND 24. 7. 2015 BZ/GRATIK